

Party Systems in Post-Communist Societies

Seminar veranstaltet von
Stephen Holmes und Claus Offe
19. und 20. März 1992*

Teilnehmer: Klaus von Beyme (Universität Heidelberg), David Chapman (Suffolk), Alexander N. Darchiyew (Moskau), Jon Elster (Universität Oslo), Dieter Grimm (Universität Bielefeld), Stephen Holmes (University of Chicago/Wissenschaftskolleg), Aanund Hylland (Oslo), Herbert Kitschelt (Duke University), András Körösesny (Eötvös Lorand Universität, Budapest), Rumyana Kolarova (Universität Sofia), Wiktor Osiatynski (Universität Warschau), Claus Offe (Universität Bremen/Wissenschaftskolleg), Ulrich K. Preuß (Universität Bremen), Jerzy Szacki (Universität Warschau), Eva Zajicková (Karls-Universität, Prag).

Das Seminar wurde von Stephen Holmes und Claus Offe, beide Fellows dieses Jahres am Wissenschaftskolleg, organisiert und geleitet. Als auswärtige Teilnehmer eingeladen waren 13 Wissenschaftler, davon sechs Teilnehmer aus den mittel- und osteuropäischen Ländern Rußland, Polen, CSFR, Ungarn und Bulgarien. Unter den Teilnehmern aus Westeuropa (Deutschland, Norwegen, England) und den USA befanden sich die Initiatoren und Leiter von Forschungsprojekten, die z. Z. an der Chicago Law School, an der Universität Bremen und an der Duke University zu Fragen der Verfassungsentwicklung und der demokratischen Transformation in Osteuropa durchgeführt werden. Insgesamt war die Konferenz von Fragestellungen bestimmt, die für diese Vorhaben zentral sind.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen des ersten Tages standen Länderberichte aus den vertretenen osteuropäischen Staaten. Auf der Grundlage von einführenden Referaten berichteten die Experten aus diesen Ländern über das jeweilige Verfassungs-, Parteien- und Wahlrecht, über die Dynamik der (häufig durch unübersehbare Vielfalt gekennzeichneten) Parteienentwicklung, über das Verhältnis von Parteien und „Bewegungen“ sowie über die Programme und Wahlergebnisse der einzelnen Parteien bei nationalen und kommunalen Wahlen. Interessante Kontraste ergaben sich auch aus einem Bericht über den Sonderfall der Parteienentwicklung im Gebiet der ehemaligen DDR.

* Das Seminar wurde finanziert von der *Otto-und-Martha-Fischbeck-Stiftung*.

Die intensive Diskussion der einzelnen „Fälle“ konzentrierte sich auf die verschiedenen Spaltungslinien („cleavages“), die sich im Universum der politischen Kräfte der einzelnen Länder bisher ausgeprägt haben. Dabei überlagern sich die Gegensätze von alter „Monopolpartei“ vs. neuen antikommunistischen Parteienbündnissen („Forumsparteien“), von rechten vs. linken Parteien, von Zentrum vs. (u. U. ethnisch definierter) Peripherie, von vor-kommunistischen vs. nachkommunistischen Formationen, aber auch von parteiförmigen vs. personalistischen und charismatischen Formen der kollektiven Willensbildung und Wählermobilisierung.

Zu allen diesen Fragen der Parteienentwicklung — sowie zu deren Interpretation im Kontext der spezifischen Verläufe des Transformationsprozesses in den einzelnen Ländern — ergab die fruchtbare und intensive Diskussion wichtige Aufschlüsse. Der Gesamteindruck war der einer überwältigenden Komplexität der einzelnen Fälle, die kaum unter ein einheitliches Verlaufsmuster subsumiert werden können, sondern von nationalen Eigentümlichkeiten der vorkommunistischen Geschichte der einzelnen Länder, vom Verlauf des Transformationsprozesses, von der sozialen, wirtschaftlichen, konfessionellen und ethnischen Struktur der Gesellschaften sowie von den jeweils adoptierten verfassungs- und parteipolitischen Vorbildern und Modellen aus westlichen Ländern bestimmt sind. An der Herausarbeitung der nationalen Differenzen und Besonderheiten war erkennbar gerade den Teilnehmern aus osteuropäischen Ländern gelegen.

Die Diskussionen des zweiten Konferenztages konzentrierten sich auf vergleichende, analytische und erklärende Ansätze. Teilnehmer aus Westeuropa und den USA prüften in ihren Beiträgen die Anwendbarkeit und Erklärungskraft von Kategorien der „westlichen“ Soziologie politischer Parteien und politischer Transformationsprozesse. Hier waren u. a. die Unterscheidung zwischen „ideologischen“ vs. pragmatisch-reformistischen, eliten-initiierten vs. massen-initiierten, sozialökonomischen vs. bürgerrechtlichen Aspekten und Triebkräften der Transformation Ausgangspunkt von kontroversen Versuchen, die Vielfalt der Erscheinungen zu kartographieren. Ein weiterer Teil der Diskussion war der „institutionalistischen“ Frage gewidmet, welche verfassungsrechtlichen Bestimmungen und Regelungen sich in welcher Weise auf die Formation von Parteiensystemen auswirken und ggf. auch die Virulenz ethnischer Konflikte eindämmen können.

Der Ertrag der Konferenz bestand gleichermaßen in der gründlichen — und auf der Basis allein von schriftlichen Quellen z. Z. kaum möglichen — Information der Teilnehmer über die Situation in den einzelnen Ländern wie in der Vergegenwärtigung des Angebots an analytischen Ansätzen und

seiner Grenzen. Die im Anschluß an die Konferenz weitergeführte Diskussion mit einigen der osteuropäischen Teilnehmer ermöglichte die konkrete Erörterung von weiteren Forschungs-, Kooperations- und Publikationsplänen.

(Claus Offe)